



Galerie Puzić, Saarbrücken

Max Neumann Remigration im neuen Europa

Max Neumann, Ohne Titel, Acryl und Öl auf Nessel, 200 x 290 cm, 2006 © Max Neumann

Von Johannes Birringer

Der von den USA sich jetzt selbst überlassene „Westen“ muss sich neu orientieren, auch über Grenzen der Migration nachdenken und über Kriege, die nicht erwartet wurden. In Deutschland gibt es eine politische Bewegung, die Migranten abweisen oder „remigrieren“ (ausweisen) will. In den USA ist das Chaos ausgebrochen, was Freiheit betrifft. Wir kennen Begriffe wie „Ghetto“ oder „Exil“ – sie sind oft schon auf Künstler angewandt worden, die ihre Heimat verlassen mussten oder verließen, um anderswo weiterarbeiten zu können, Verbot oder Verhaftung zu entgehen. So ist es dem Direktor der Saarbrücker Gallery Puzić widerfahren, als er aus Sarajevo zu Beginn des Balkankriegs flüchtete. Es ist ihm ein Anliegen, nunmehr die Problematik der Heimkehr in seiner Galerie zu thematisieren mit einer Serie von Ausstellungsprojekten, die im September 2025 beginnen. Über den wohl renommiertesten lebenden saarländischen Künstler, Max Neumann, heißt es in seiner Biografie, dass er 1974 nach West-Berlin übersiedelt und sein heimatliches Saarland hinter sich lässt. Später führt ihn ein Stipendium nach Paris, und er arbeitet auch in den USA. Er wird international berühmt, mit über 150 Ausstellungen seiner Werke, und wird u. a. von der Bruce Silverstein Gallery in New York vertreten. 2025 wäre das Jahr, in dem Neumann nunmehr seit 45 Jahren Bilder ausstellt; die erste Solo-Ausstellung wurde ihm von der Galerie Nothelfer gewidmet. Wenn er im September in die Gallery Puzić kommt, dann wird dies ein Ereignis sein, denn schon lange hat man seine Kunstwer-

ke im Saarland nicht mehr gesehen. Sein Ruhm ist wie der Rauch eines fernen Feuers.

Neumann wird in Saarbrücken keine Erinnerungen austauschen wollen. Er ist Maler, Wanderer zwischen Welten. „Wanderung | Journey“ heißt eine Ausstellung, die von der Berliner Galerie Levy im Frühsommer 2023 organisiert wurde. Seine Wanderungen in Bildern sind verstörend und sperrig, sie zeigen eine strenge Kompromisslosigkeit auf, oft jede Narration verweigernd. In seiner Kunst formt Neumann einen eigenen, charakteristischen Stil mit figürlichen Malereien auf Leinwand und Arbeiten auf Papier, die sich häufig der menschlichen Figur zuwenden, wobei aber alle Hinweise auf Persönliches und Psychologisches getilgt, unsichtbar geworden sind. Zurück bleiben rätselhaft, oft beängstigende Silhouetten als symbolhafte Träger und Andeutungen menschlicher Zustände, oft mit schwarzen Feldern und Rahmen, geschwärtzten Gesichtern. Die visionäre Vielschichtigkeit dieser Bilder stellt den Künstler in die Traditionslinie des Surrealismus.

Die Frage nach dem, was zurückbleibt oder weiterführt, wird das Thema sein bei dem Projekt der Gallery Puzić, Künstler aus dem Saarland dazu zu bewegen, für eine Retrospektive zurückzukehren, wenngleich nicht unbedingt zu den „Wurzeln“. Das Problem der ‚Remigration‘ soll untergründig angetastet werden – durch Assoziationen des Erlebens von Landschaften, schöpferischen Räumen, plastischen Sprachen. Neumann malt allerdings keine Landschaften oder Figuren in dem Sinn, wie die Romantiker der Generation von Caspar David Friedrich es taten, oder dere-

postmoderne atavistische (Anselm Kiefer) oder eher desillusionierten Nachfolger wie Gabriele Münter und Gerhard Richter (im Saarland zum Beispiel Jörg Mathias Munz oder André Mailänder). In der letzten Gruppenausstellung der Gallery Puzić, „Schon/Wider die Natur“, war die Desillusionierung allenthalben spürbar, denn dort ging es um Verletzungen der Umwelt während es Anthropozäns, um die Zumutungen, denen die Welt ausgesetzt ist.

Bei Neumann stellt sich die Gegenfrage anders: In seiner fast abstrakt-figurativen Kunst untersucht er seltsame Fremdkörper, Anatomien von Lebewesen, die es vielleicht gar nicht (mehr) gibt oder die unsere Träume in dunklen Nächten heimsuchen. Auf einer großen Wandarbeit sieht man tatsächlich 140 kleine Gesichtskörper-Masken, ein Wimmelbild. Und wer sind diese Schatten, in dem 2006 fertig gestellten großen Gemälde („Ohne Titel“)? Man schaut auf drei fast identische Schattenumrisse von Menschen im Vordergrund, mit Rückenansicht, die auf ein mauerähnliches Muster blicken. Das Muster gleicht einem urbanen Motiv, sozialer Wohnungsbau, es kann sich aber auch um abstrahierte Fächer handeln – leere Regale mit Boxen, in die man etwas ablegen könnte, aber es ist alles leer. Das Serienmäßige des Schattenhaften fällt auf in Neumanns Ausstellung „Wanderung | Journey“ in der Levy Galerie, wie auch insbesondere in der großen Werkschau „Removing the Gaze“ im Harrington Street Arts Centre in Kolkata (2019). Dort in Indien zeigt er eine große Serie von gesichtslosen Gesichtern. Manche erschrecken uns mit ihrer seelenlosen Präsenz, steckbriefartige Suchbilder wie aus seiner Reihe

ungelöster Kriminalfälle oder Prominentenfotos. Die collagierten Köpfe und Körper in „Removing the Gaze“ haben Sehvermögen und Sprache hinter sich gelassen, ihre Augen und Münder sind aus dem Gesicht herausgeschnitten. Diese Abwesenheit erzeugt ein Gefühl des Unbehagens, denn solch maskenhafte Gesichter oder „Nicht-Gesichter“ mögen vielleicht nicht blind sein.

In „Ohne Titel“ zeigt die Bildfläche uns Schatten aus der Hinteransicht, es könnte sich um die gleiche Person handeln, die den Fächern entgegenschaut, und wir wissen nicht, was gesehen oder empfunden wird. Während in der Ausstellung in Indien die oft ausdruckslosen Gesichter uns anblicken, herausfordernd aber ebenso teilnahmslos – zurückgenommene Pressebilder (spiegelverkehrte Buchstaben aus Zeitungsartikeln schimmern noch bruchstückhaft durch die Oberfläche). So starren sie unser Blickfeld an, unsere Rezeption, während wir gar nicht wissen, um was es geht. Der rätselhafte Max Neumann kommt also, er wird seine Nicht-Gesichter zeigen und wieder abreisen. Diese ungreifbaren Silhouetten von einer unbestimmten Zeit und Geschichte werden uns anschauen, und in diesen gesichtslosen Köpfen und Körpern wird uns unsere Isoliertheit widerfahren. Jene werden uns nichts erklären können, und wir werden ihnen vielleicht nichts zu sagen haben. Aber durch das neue Remigrations-Projekt der Gallery Puzić entsteht die Möglichkeit einer öffentlichen Diskussion: Man kann den Rückkehrer und seine Arbeiten kennenlernen, mit ihm sprechen. 9.9. bis 26.10.

gallery-puzic.com